

Mitteilungen

K u r t

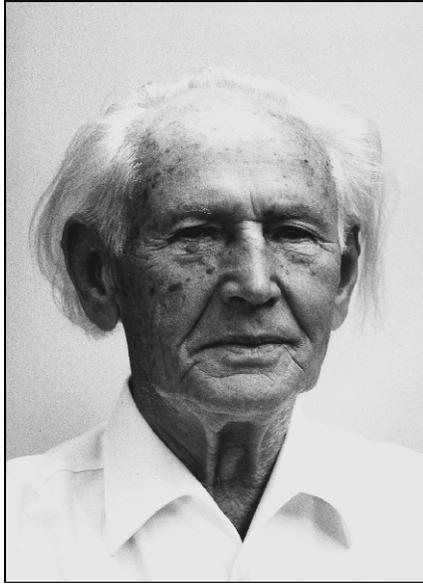
Sch w a e n

A r c h i v

B e r l i n

Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31,
D-126 23 Berlin
Telefon: 030 562 63 31
Fax: 030 56 29 48 18
E-Mail: ksaberlin@web.de
<http://www.kurtschwaen.de>

11. Jahrgang
Dezember 2007



Seine Musik lebt

Worte des Gedenkens

gesprochen beim Gedenkkonzert für Kurt Schwaen am 24. November 2007

»An Schwaens Musik kann man lernen und hat doch Freude dran.« Das ist ein Satz, den kein Biograph so stehen lassen würde, und selbst ein Kritiker würde ihn nur benutzen, wenn er einen kräftigen Verriss schreiben wollte. »An Schwaens Musik kann man lernen ...«, das erinnert an Schulstunden, in denen nach dem Tode von Gretchen oder Pawel Kortschagin gefragt wurde: und was lernt uns das? Nein, nein, die Kunst – und zumal die Musik – ist für ein Lehramt ungeeignet.

Aber Kurt Schwaen zitiert diesen Satz noch 2005 mit heiterer Gelassenheit in seinem Erinnerungsbuch »Stufen und Intervalle«. Er scheint sich der pädagogischen Inanspruchnahme nicht zu schämen, wer ihn kannte, spürt sogar das Vergnügen, das er bei diesem Satz hatte. Allerdings versieht er ihn mit einer Quellenangabe. Das Zitat stammt aus dem Brief eines Schülers der Bezirksmusikschule Potsdam. Kein strenger Theoretiker, kein unzufriedener Rezensent, auch kein missgelaunter Kollege meldet sich hier zu Wort, sondern ein sehr junger Mensch, der offenbar aus eigener Erfahrung spricht. Und das macht aus der fragwürdigen Würdigung ein ernstzunehmendes Lob.

Paul (so wollen wir ihn nennen), Paul aus Potsdam hat vielleicht mit der Mandoline in einem Zupforchester gesessen und ein Stück von Schwaen gespielt, das ganz einfach aussah und doch ziemlich schwer zu machen war. Vielleicht hat er durch Schwaens Kinderkantaten die Geschichte vom *König Midas*, vom *Dieb und dem König* oder vom *Paukenemil* kennen gelernt. Vielleicht hat er sich mit dem Komponisten auf *Pinocchios Abenteuer* eingelassen oder mit Schwaen und Kunert eine *Weltreise im Zimmer* unternommen. Aber vielleicht hat er auch in einem Chor gesungen oder eines von den vielen Klavierstücken gespielt, die Schwaen geschrieben hat. Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass Paul dabei

etwas gelernt hat und dass es ihm doch (!) Freude gemacht hat. Auf dieses *doch* kommt es an, denn das Lernen ist leider auch heute noch oft ein recht freudloses Geschäft.

Schwaen, nur zwei Jahre jünger als Astrid Lindgren, hat gern und viel für Kinder komponiert. »Die Gleichgültigkeit eines Erwachsenen berührt mich weniger, aber die Enttäuschung eines Kindes ist schwer zu ertragen«, hat er vor vielen Jahren in einer Grußadresse geschrieben. 1973 hat er sogar eine eigene Arbeitsgemeinschaft »Kindermusiktheater« gegründet. Es gibt auch einen Aufsatz *Über pädagogische Musik* von ihm: er trägt den Untertitel »Versuch einer Provokation«. Übrigens hat Schwaen im Kindermusiktheater in Leipzig mit der Musikwissenschaftlerin Dr. Ina Iske zusammengearbeitet, die 1980 seine Frau wurde.

Überblickt man Schwaens Arbeiten für Kinder, die musikalischen und die außermusikalischen, dann scheinen sie so umfangreich, dass sie auch ein sehr langes Leben ausfüllen könnten. Aber sie sind nur ein Teil seines Gesamtwerks. Daneben stehen von früh an seine Klavierwerke, denen – viel später – die Orchesterwerke und die Solokonzerte gefolgt sind.

Daneben steht mehr als ein Halbdutzend Opern. Daneben stehen, beginnend mit der Arbeit für Brecht, seine Bühnenmusiken und die Musiken für den Film. Das Lied *Wer möchte nicht im Leben bleiben* entstand vor 48 Jahren für einen Film von Heiner Carow. Längst hat es sich als eine der unverlierbaren Kinderhymnen von seinem Ursprung gelöst, um – nach dem schönen Wort von Johannes R. Becher – als *namenloses Lied* durchs Volk zu gehen. Überhaupt die Lieder. Schwaen hat Massenlieder und Kantaten geschrieben. Er hat mit Liedern Stellung genommen zu den Kämpfen seiner Zeit, und er hat – bis in die letzten Lebenstage – zauberhafte Vertonungen deutscher Gedichte geschaffen. Goethe und Kunert und zuletzt Peter Hacks waren seine bevorzugten Dichter. Ich habe die Kammermusik vergessen. Wie einst Mozart und Haydn und die fleißigen Bach-Söhne hat er keinen abgewiesen, der zum besonderen Anlass für eine besondere Besetzung eine besondere Musik brauchte. Einige Beispiele werden wir hier hören können.

Wieder sage ich: was da entstanden ist, reicht für ein Leben. Für ein Leben, das von früh an und ohne Unterlass der Musik gewidmet war. Aber so war dieses Leben des Kurt Schwaen nicht. Er war ein Mensch, der sich engagierte, in seiner Jugend gegen einen Staat, den er als verbrecherisch erkannte, als Erwachsener für einen Staat, von dem er die Verwirklichung seiner Überzeugungen erwartete. Gewiss, er hatte schon als Kind Klavier-, Geigen- und Orgelunterricht. Er war ein vorzüglicher Pianist. Als er 1938 nach drei Jahren aus politischer Haft entlassen wurde, konnte er als Korrepetitor in der Berliner Tanzschule Wienecke unterkommen. Vielleicht hat ihm die Musik damals das Leben gerettet. Aber dann kam der Krieg, 1943 kam das Strafbataillon, und 1945, nach der Befreiung, warteten auf einen Mann wie ihn viele Aufgaben. Sie hatten zwar mit Kultur und Volksbildung und auch mit Musik zu tun, aber sie ließen wenig Zeit für schöpferische Arbeit. Schwaen war 44, als er sich entschloss, als freischaffender Komponist zu leben. Dass dieser Entschluss keinen Abschied von Ehrenämtern und gesellschaftlichen Verpflichtungen bedeutete, weiß jeder, der diese Zeit miterlebt hat.

Die Frage, ob ein Künstler einen Teil seiner Kraft ins politische Tagesgeschäft stecken soll, ist oft gestellt und nie abschließend beantwortet worden. Bedeutet gesellschaftliches Engagement Anregung und Bereicherung? Bedeutet es Ablenkung, kann es zeitweise sogar zum Verstummen führen? Für Schwaen hat sich diese Frage nie gestellt. Er hat sich immer auf seine Zeit eingelassen und hat daraus wesentliche Impulse für sein kompositorisches Schaffen gezogen. Dass er dafür auch einen Tribut gezahlt hat, muss man nicht verschweigen. Aber noch im hohen Alter, als viele seiner Kollegen enttäuscht, verstummt und auch tot geschwiegen waren, hat er unbeirrt weiter gemacht. Als Zeitzeuge war er zuletzt über die Landesgrenzen hinaus gefragt. Als Pianist hat er seine musikalische Lebenserfahrung an viel Jüngere weitergegeben. Und mit Ina Schwaen hat er die schöne Tradition der *Hellersdorfer Serenaden* begründet. Denen, die dabei sein durften, werden sie unvergessen sein.

Kurt Schwaen ist 1909 geboren. Die Jahre mit der *Neun* markieren im 20. Jahrhundert oft wichtige, mitunter fatale Wendepunkte der Geschichte. Schwaen hat sie alle miterlebt, nicht als Beobachter, sondern als Beteiligter. Aber 1999, als sich das Jahrhundert verabschiedete, hat er ihm die Gefolgschaft verweigert. Jetzt erst, am 9. Oktober 2007, als sein hundertster Geburtstag schon in Sichtweite schien, ist er gestorben. Leise, fast behutsam, hat er die Tür zum Leben hinter sich zugezogen.

Wir sind zusammen gekommen, um in einem Gedenkkonzert Schwaens Musik zu hören. So hat er es sich gewünscht, und ich denke, dass er sich heute Abend, wenn wir alle nicht mehr dabei sind, bei seiner Frau bedanken wird, weil sie alles in die Wege geleitet hat, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Übrigens gibt es einen Aufsatz, wahrscheinlich aus den 70er Jahren, in dem Schwaen fragt *Was soll bei meiner Beerdigung gespielt werden?* Er macht darin keine Programmvorschläge. Er äußert keine Wünsche. Er spricht überhaupt weniger von sich als von denen, die zuhören werden. »Man sollte vor allem an die Anwesenden denken«, schreibt er. »Wenn schon jemand zur Beerdigung kommt, was bekanntlich nicht immer ein Vergnügen ist, so sollte er nicht noch dadurch bestraft werden, dass er sich eine Musik anhören muss, die vielleicht mir, aber nicht ihm passen würde. Und wenn sie von mir ist, könnte er zum Schluss noch einen schlechten Eindruck von mir bekommen. Zumal ich nicht aufstehen könnte, um ihm zu sagen, dass das Stück miserabel gespielt wurde.«

Während ich diese Zeilen schreibe, sehe ich Schwaen vor mir. Ich höre den Ton seiner Stimme. Und ich genieße das altersweise Parlando, mit dem er sich äußerte. Er liebte das Gespräch. Er konnte nicht nur reden, er konnte auch sehr gut zuhören. Das ist eine seltene Kunst. Sein Interesse an der Welt war wach und anregend. Er war einer, der bis zuletzt die Zeitung las. Sein musikalisches Urteil war entschieden, mitunter streng, aber nie verletzend. Er war ein nobler Mann.

Was bleibt, ist die Musik, von der wir wissen, dass sie nur wirklich bleibt, wenn sie gespielt und gesungen und bei vielen Gelegenheiten gehört wird. Wünschen wir uns, dass sie in Pauls Kindern und Kindeskindern fortlebt.

Peter Gugisch

Stillstand ist nimmer

Gedenken an Kurt Schwaen im Konzerthaus am Gendarmenmarkt

Auf mancher Beerdigung meint man, die Anwesenheit des Verstorbenen zu spüren: ein verstörendes, ein wehmütig beglückendes Gefühl. Ein Trug. Den Tod für ein Komma zu halten, für ein kurzes Innehalten, nach dem die Erzählung weiter ihren Lauf nehmen kann, mag die Trauer der im Leben Gebliebenen erträglich machen. Der Tod aber ist ein Punkt. Ein Anknüpfungspunkt im besten Falle. Was bleibt von einem Menschen? Erinnerung, Spuren vielleicht, quälende Stille. »Was bleibt«, sagte Peter Gugisch in seiner Gedenkrede für den im Oktober verstorbenen Komponisten Kurt Schwaen, »ist die Musik«.

Vor der schwarzen Wand des Werner-Otto-Saals im Berliner Konzerthaus, neben dem schwarzen Flügel, der majestätisch in der Bühnenmitte schwieg, leuchtete in blendendem Weiß das Porträt des toten Komponisten. Als die Pianistin Antje Ladstätter ihre Fingerkuppen auf die Tasten des Instruments senkte – als erstes Werk des Gedenkkonzerts spielte sie Schwaens um 1940 entstandenes Stück »Stille« –, spiegelte sich das Scheinwerferlicht warm in den fotografierten Augen des Tonsetzers, die Winkel seines liniengeraden Mundes zogen sich für einen Moment ganz leicht, aber merklich, nach oben. Ein Trugbild, ich weiß. Aber eines, dessen Wahrhaftigkeit in den folgenden 90 Minuten über jeden Zweifel erhaben war.

Während dieser Zeit erklangen Lieder, Solo- und Kammermusikwerke Schwaens, komponiert in einer Spanne von beinahe 70 Jahren. Ob Massenlied oder Gedichtvertonung, Musik für Saxophonquartett oder Solo-Harfe, ob Serenata oder Charakterstück – eines ist all diesen Werken gemein: ihre innige Verbundenheit mit dem Leben. Immer, wenn man sich angesichts melancholischer Momente ergriffen zurücklehnen will, setzt plötzlich eine neue Stimme an, hüpfert wahnwitzig schnell und gestisch bewegt davon – in eine neue Zeit, die erkundet, gestaltet werden will. Stillstand ist nimmer.

Kurt Schwaen, 1909 geboren, stand nie abseits der wechselvollen Gesellschaftssysteme, die ihn auf die Probe stellten. Er setzte sich musikalisch (und aktiv politisch) mit ihnen auseinander, wurde von den Nazis verfolgt und verhaftet, wirkte in der DDR für die Umsetzung seiner innersten Überzeugungen, trotzte dem Vergessen, das ihn nach 1989 bedrohte, mit Gelassenheit und unverdrossenem Schöpferwillen. Er schrieb Musik, weil sie gebraucht wurde. Sein Engagement für die Schulmusik ist ein hervorstechendes, aber bei weitem nicht das einzige Beispiel.

Die meisten, wenn nicht alle der vielen Musiker, die ihm nun mit diesem Konzert einen letzten Wunsch erfüllten, waren persönlich mit Schwaen bekannt und befreundet. Ihm und seinen Werken seit langem eng verbunden: die vietnamesische Pianistin Ton Nu Nguyet Minh, deren Interpretation des »Nocturne lugubre« (1992) tief bewegte. Bewegung, die dem Stillstand entgegensteht. Punkt.

Martin Hatzius, ND v. 26.11.2007

Neue Kompositionen

- *Himmelssachen* (Text: Peter Hacks) für Gesang und Klavier
Für die Sammlung: *7 Lieder für Leierkastenmänner* (KSV 658)
- *Gewißheit* (Text: Uwe Berger) für gemischten Chor a cappella (KSV 667)

Neue Noten

- *Fantasia* für 2 Gitarren, Edition Margaux, em 2070
- *Von Dur nach Moll* für 3 Gitarren, Edition Margaux, em 3009
- *Elegie* für Flöte und Akkordeon. In: Brandenburgisches Notenheft, Brandenburgischer Verein der Musikschulen 2007
- *Concertino* für Violine und Streichorchester, Fassung für Violine und Klavier, Neuauflage: Hofmeister, FH 3297
- *Sinfonietta für Orchester*, Neuauflage: Verlag Neue Musik, NM 224 (Partitur), Stimmen als Leihmaterial

In Vorbereitung im Verlag Hofmeister

- *Vier Walzer* für Violine und Harfe
- Ludwig van Beethoven, *Variationen über ein schottisches Volkslied*, bearbeitet für Violine und Harfe von Kurt Schwaen
- *Europäische Volkslieder* für Chor a cappella in Sätzen von Kurt Schwaen

Uraufführungen und Erstaufführungen

- *Himmelssachen / Die kleine Lokomotive / Die Wildgänse* für Gesang und Klavier. Text: Peter Hacks, Uraufführung UA 23.02.07 Berlin, Heidi Abrahamsen, Gesang; Carola Inteman, Klavier
- *Die Horatier und die Kuriatier*. Ein Lehrstück mit Musik. Text: Bertolt Brecht, 22.04.2007 Gent (Belgien). Studenten des Konservatoriums Gent, Leitung: Marc Michael De Smet (Erstaufführung im Ausland, siehe S. 8)
- *Elegie* für Flöte und Akkordeon, Uraufführung 14.07.2007 Spremberg Birgitta Winkler, Flöte; Sabine Raatz, Akkordeon
- *Filigran* für Klavier, Uraufführung 03.12.2007, Albuquerque, Keller Hall der University of New Mexico (USA), Falko Steinbach, Klavier
- *Rangstreitigkeiten / Berliner Republikaner* für Gesang und Klavier. Text: Theodor Fontane, Uraufführung 15.12.2007 Jette (Belgien) Lieve M.H. Jansen, Gesang; Jos Braeken, Klavier

Neue CDs und DVDs

- *Kaleidoskop*. Tanzsuite für Saxophonquartett (1992)
auf CD: *Tänze*. Raake – Schwaen – Piazzolla. Saxofonquadrat:
Clemens Hoffmann – Sopransaxofon / Clemens Arndt – Altsaxofon /
Christian Raake – Tenor- und Sopransaxofon / Hinrich Beermann – Bariton-
und Sopransaxofon / Lothar Hensel - Bandoneón
P&C 2007, label harp Berlin, edition plattform, LC 01703, PF 44003
- *Kinderlieder* in Bearbeitungen für Kinderchor auf folgenden CDs:
Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp / Die Heimat hat sich schön gemacht
Fuchs, du hast die Gans gestohlen, P & © B.T.Music/Phonica LC 03368
- *Gedenkkonzert für Kurt Schwaen*. Mitschnitt der Veranstaltung am 24.11.2007
im Konzerthaus Berlin (zu erhalten über das Kurt-Schwaen-Archiv)
*
- Filme auf DVDs (Produktion: DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam)
(Arbeitsmaterial des Kurt-Schwaen-Archivs)
Die Achatmurmel, 1959 (Drehbuch: Edith Gorrish), Regie: Bärbl Bergmann;
Das Leben beginnt, 1959 (Drehbuch Jeanne und Kurt Stern), Regie: Heiner Carow;
Christine und die Störche, 1961 (nach dem Buch *Schwalbenchristine* von Fred
Rodrian), Regie: Jiri Jahn. Künstlerische Arbeitsgruppe *Gruppe 60*

Wichtige Veröffentlichungen mit Beiträgen von und über Kurt Schwaen

- Kurt Schwaen: *Erlebnisse im Tanzstudio Gertrud Wienecke in Berlin am*
Kurfürstendamm. Tagebuchaufzeichnungen, Briefe (1939-1990).
Sonderheft des Kurt-Schwaen-Archivs 2007

- Köster, Maren: Kurt Schwaen. In: *Musik in Geschichte und Gegenwart*
2. Ausgabe (MGG²), Personenteil Bd. 15, Kassel usw. Bärenreiter+Metzler
Verlag 2006
- Lose, Annette: *Konzert mit neuen Kompositionen von Kurt Schwaen nach*
Gedichten von Peter Hacks am 23.3.07. Beitrag für die Peter-Hacks-Homepage,
März 2007
- De Smet, Marc Michael: *Bertolt Brecht/Kurt Schwaen. Die Horatier und die*
Kuriatier am Genter Konservatorium. Dreigroschenheft. Informationen zu
Bertolt Brecht, 3/2007, Augsburg, S. 19-22, Abbildungen
- Hatzius M. / Schwaen K.: *Ich warte auf den Zug, der noch kommt*. Der
Komponist Kurt Schwaen wird heute 98 Jahre alt. ND-Gespräch von Martin
Hatzius mit Kurt Schwaen vom 21. Juni 2007. ND 21.06.2007
- Hocke, Manfred: *Der Komponist Kurt Schwaen wird 98. Eine Gratulation*.
RotFuchs, Juni 2007, Berlin
- Pietrzynski, Ingrid: *Schwaens weite Reise*. In: *Das Blättchen*, 10. Jahrg. Nr. 13,
25.06.2007, Berlin

- Hanke, Johann-Christian: *Ein Komponist wird 98*: Die Laudatio für Kurt Schwaen. In: Office 2007 leicht & verständlich, *KnowWare 191*, S. 54-55, Abb.
- Fritsch, Helmut: *Komposition für den Kammerchor*. Kurt Schwaen vertonte Friedensgedicht von Erich Kästner. *Märkische Allgemeine Zeitung* 15.09.07
- Aurin, Andreas: *Linked by naivety: Bertolt Brecht and Kurt Schwaen*, Vortrag zum Symposium »*Ta(l)king Pleasure in German Culture: A Day in the Dialectical Playground*« an der University of New South Wales, Sydney, Australien, am 20. Oktober 2007
- Kämpfer, Frank: *Ein unzeitgemäßer Einzelakteur*. Nachdenken über Kurt Schwaen (1909-2007). *Neue Musikzeitung (NMZ)* 11/2007
- Hatzius, Martin: *Stillstand ist nimmer*. Gedenken an Kurt Schwaen im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, ND vom 26.11.2007
- Winkler, Doris: *Kurt Schwaen 1909-2007*. *Berliner Chorspiegel* Nr. 147, Ausgabe Dezember 2007
- Mertes, Edwin: *Dr.h.c. Kurt Schwaen in memoriam*. *BZVS news* Nr. 10, Dezember 2007, S. 20-25, zahlreiche Abbildungen
- Eine Vielzahl von Nachrufen in Pressemeldungen, Tageszeitungen und weiteren Fachzeitschriften des In- und Auslands

Die Mär vom Massenlied

In Biographien Schwaens und in vielen Nachrufen ist zu lesen, daß der Komponist Massenlieder geschrieben hat. Das veranlaßte uns nachzuforschen, welche Lieder von Schwaen in die Rubrik *Massenlied*^{*)} eingeordnet werden können. Welche Lieder wurden bei Massenveranstaltungen vielleicht sogar gesungen?

Leider nur eins: *Brüder am Werke* (Text: Heinz Rusch). Das läßt sich notfalls auch ohne Klavier oder Orchesterbegleitung singen, ohne verstümmelt zu wirken. Alle anderen nicht. Sie sind musikalisch nicht dafür konzipiert. Es bedarf zumindest eines geschulten Chores - und einer instrumentalen Stütze.

Schade, hätte Schwaen geahnt, wie wichtig dieses Genre für Journalisten ist, er hätte ihnen zuliebe vielleicht noch eins geschrieben.

Halt: da gibt es noch ein Lied: *Wer möchte nicht im Leben bleiben*. Das allerdings kannte jedes Kind im Ostteil Deutschlands, und es wird heute noch gesungen als wäre es ein Volkslied – aber ein Massenlied ist es trotzdem nicht.

*) Ein fast ausschließlich in sozialistischen Ländern aufgetretenes Phänomen ist das sogenannte "Massenlied". Bei diesem handelt es sich um ein melodisch und harmonisch betont schlicht gehaltenes Lied auf einen revolutionären, eindeutig für den Sozialismus Partei ergreifenden Text, das von einer großen Anzahl von Personen problemlos gesungen werden konnte. Ein Vorbild für das Massenlied war z.B. die *Internationale*. Nach offizieller Auffassung handelte es sich beim Massenlied um eine gänzlich neue, für die Musikkultur im Sozialismus typische Gattung. (Online-Enzyklopädie *Wikipedia*)

Die letzten Reisen

Für Kurt Schwaen und seine Frau war 2007 noch einmal ein Reisejahr – bevor der Komponist im Oktober allein auf die allerletzte Reise ging. In Gent wurde für April am Konservatorium die Aufführung von Brechts Lehrstück *Die Horatier und die Kuriatier* mit der Musik von Schwaen geplant. Das Vorhaben versprach interessant zu werden, und Schwaen scheute die lange Fahrt nicht, um selbst bei der



Der Komponist im Gespräch mit den Interpreten. Im Bild rechts die Übersetzerin Els Snick

Aufführung dabei zu sein. Er wurde nicht enttäuscht. Der Initiator des Projekts und musikalische Leiter, Marc Michael De Smet, gibt dazu einen ausführlichen Bericht im *Dreigroschenheft* 3/2007. Nur einiges daraus soll hier zitiert werden:

»... Es geschieht nicht alle Tage, dass ein Konservatorium ein Lehrstück auf die Bühne bringt. Konservatorien sind Bildungsanstalten für musikalisches Talent und Virtuosität. Technik und Ästhetik der Musik stehen im Mittelpunkt. Musiker halten sich in der Regel fern von sozialer und politischer Aktualität. Auch anno 2007 überwiegt die 'splendid isolation'.

Das flämische Konservatorium von Gent hat auch eine Theaterabteilung. Theatermenschen leben meist viel bewusster in der Gesellschaft und prüfen jeden Theatertext auf seine aktuelle Relevanz. Aber auch innerhalb unserer Theaterabteilung – wie auch an anderen Konservatorien und Theatern im Allgemeinen – ist das Interesse am Werk Bertolt Brechts ausnehmend gering. Es sind magere Zeiten für Brecht-Liebhaber...

Eine [...] wichtige Entscheidung war, Brechts Sprache durch heutige Volkssprache zu ersetzen. Die Spielszenen wurden von den Schauspielerinnen – ausgehend von der stilgetreuen Übersetzung Els Snicks – 'umgeformt' in eine moderne Sprache, in der nicht selten auch angelsächsisches Idiom auftauchte...

Dass der 97jährige Komponist Kurt Schwaen zu unserer Aufführung aus Berlin gekommen war, bedeutete für uns eine enorme Ehre. Die Aufführung hatte an sich bereits eine rezeptionsgeschichtliche Besonderheit, war es doch die erste Aufführung dieses Lehrstücks im Ausland überhaupt. Der Komponist unterhielt sich nach der Vorstellung mit den jungen Akteuren, dies war ein schöner Moment, denn dadurch erhielt die Aufführung auch den besonderen Charakter einer generationsübergreifenden und interkulturellen Begegnung.«

Die **zweite Reise** führte den Komponisten nach Bayern. Seine Oper für Kinder *Pinocchios Abenteuer* hatte hier – erstmals in den alten Bundesländern – bereits im Dezember 2006 Premiere gehabt – in einem großen Zirkuszelt in Rosenheim. Nun wurde sie im Sommer 2007 vom gleichen Ensemble in einer reizvollen Umgebung auf Gut Immling/Chiemgau gespielt – diesmal in einem zum Opernhaus umgebauten Reitstall mit sehr guter Akustik. Das wollte Schwaen miterleben. Er war von der Aufführung begeistert, besonders auch von dem Einfall der Regisseurin, Kinder mit auf der Bühne singen und spielen zu lassen und damit eine Brücke zu schlagen zwischen den jungen Zuschauern im Publikum und den professionellen Hauptdarstellern auf der Bühne. »Ein gelungenes Experiment« meinte er beim anschließenden Künstlertreffen.



Auch für die jungen Darsteller gab es nach der Vorstellung anregende Gespräche mit dem Komponisten. Danach wurden Autogramme für das Musikheft erbeten.

Die Aufführung wurde auch von politischer Prominenz besucht. Die Presse berichtete:

Dr. Thomas Goppel, der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie Schirmherr des »Opernfestivals Gut Immling«, sah sich die Vorstellung von »Pinocchios Abenteuer« an und bedankte sich anschließend per SMS für »eine gelungene Theaterstunde«. »Es war wichtig und gut, wieder zu sehen, was bei Ihnen geht. Ein herzliches Kompliment!«, schrieb er. An seiner Seite: der 98-jährige Komponist der Kinderoper, Kurt Schwaen, mit seiner Frau Dr. Ina Iske-Schwaen. Das Ehepaar war trotz des hohen Alters des Komponisten aus Berlin angereist. Intendant Ludwig Baumann und Dirigentin Cornelia von Kerssenbrock freuten sich sehr über die Ehrengäste, die wiederum begeistert waren von der regen Anteilnahme der Kinder am Bühnengeschehen. Thomas Goppel sagte in seiner Ansprache: »Nur acht Prozent der deutschen Eltern gehen mit ihren Kindern ins Theater. Diese Zahl sollte sich unbedingt erhöhen, denn ein Theatererlebnis, bei dem die Kinder richtig Freude haben und lachen, stärkt für die ganze Woche.«

Oberbayrisches Volksblatt, LK Rosenheim vom 16.07.2007

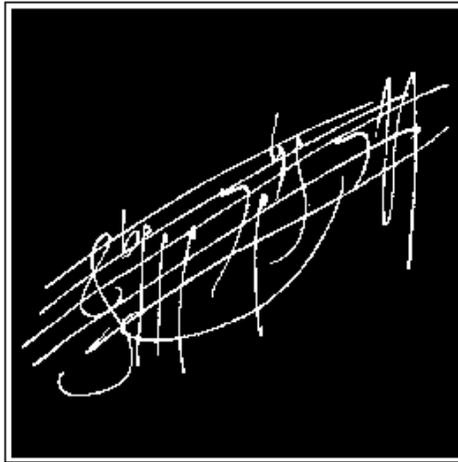
Schwaens **dritte Reise** führte ihn nach Thüringen zu seinem langjährigen Freund, dem Schriftsteller und Regisseur Günther Rücker. Dieser, auch schon in den Achtzigern und aus Gesundheitsgründen nicht mehr reiselustig, vermißt die anregende Stadt Berlin, in der er viele Jahre lebte und arbeitete, in der seine Freunde wohnen. Hin und wieder kommen sie ihn in Meinigen besuchen – Schwaen hatte es bisher versäumt.

Viel gab es zu erzählen, noch viel mehr blieb ungesagt, man verstand sich auch schweigend. Schwaen fragte nach neuen Arbeiten, erhielt aber eine negative, ja resignierende Antwort. Doch damit begnügte er sich nicht. Er stachelte Rücker an, nachzusehen, was an Manuskripten noch im Schubfach liegt, Unfertiges fertig zu machen, vielleicht dabei auch wieder Lust zu bekommen, Neues zu schreiben. Und es gelang: schon wenige Monate später liegt nun ein neuer gedruckter Band von Günther Rücker vor: *Erste Liebe und anderes*, erschienen bei der *Edition Schwarzdruck*.

Eine **vierte Reise** war ganz privater Art – im August an die Ostsee in das eigene kleine Domizil in der Nähe von Heiligendamm. Keine Kunst, kaum Gespräche darüber, nur Natur und Stille...

KURZINFORMATIONEN

- Im Februar 2007 erhielt die Bibliothek des *Europäischen Zentrums der Künste* Hellerau Duplikate sämtlicher gedruckter Noten Schwaens, ebenso Bücher, CDs und DVDs. Bereits im April war die Katalogisierung abgeschlossen, und das Material steht seitdem der Öffentlichkeit zur Verfügung. Eine in den Medien verbreitete Meldung, »das Kurt-Schwaen-Archiv geht nach Hellerau« trifft allerdings nicht zu.
- Seit der wiederholten Aufführung seiner beiden Liederzyklen nach Texten von Peter Hacks pflegte Schwaen Kontakt zu den Initiatoren der vorzüglich aufbereiteten Peter-Hacks-Seite im Internet. Seine Sympathien für den Dichter gingen soweit, daß er sich selbst noch auf dem Krankenbett mit ihm beschäftigte. Die seiner Frau diktierten Aufzeichnungen wurden nach seinem Tod auf der internen Mitgliederseite von www.peter-hacks.de veröffentlicht.
- In memoriam Kurt Schwaen: Neben dem öffentlichen Gedenkkonzert für Kurt Schwaen im November 2007 im Konzerthaus Berlin gibt es im In- und Ausland eine Vielzahl Konzertveranstaltungen, die insgesamt oder zum Teil dem Andenken des Komponisten gewidmet sind. Soweit das Kurt-Schwaen-Archiv davon Kenntnis hat, sind die Termine dafür unter www.kurtschwaen.de abrufbar.
- Der *Berliner Sängerbund* hat bereits mit den Vorbereitungen zum 100. Geburtstag des Komponisten begonnen. Am 28.06.2009 wird in den Räumen der Berliner Philharmonie ein Festkonzert mit zahlreichen Berliner Chören stattfinden.



am Sonnabend,
dem 24. November 2007,
11 Uhr

Gedenkkonzert für Kurt Schwaen

im Konzerthaus Berlin
Gendarmenmarkt
10117 Berlin
Werner-Otto-Saal

Eintritt kostenlos,

begrenzte Kartenvergabe
ab 12. November im Vorverkauf,
telefonisch unter 030-20309-2101,
eventuelle Restkarten
eine Stunde vor
Veranstaltungsbeginn

Termine für weitere Gedenkkonzerte
entnehmen Sie bitte den örtlichen
Kulturnachrichten und – soweit das
Kurt-Schwaen-Archiv Kenntnis davon
hat – der Homepage des Komponisten
unter www.kurtschwaen.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,
Tel. 030/5626331, Fax 030/56294818, E-Mail: ksaberlin@web.de, www.kurtschwaen.de

Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram.

Fotos: Jürgen Dietermann (S. 2), alle anderen: Kurt-Schwaen-Archiv.

Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion.

Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs Berlin erscheinen einmal jährlich.

Der Bezug ist kostenlos. Bestellungen sind an die Redaktion zu richten. Der Nachdruck
aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe der Quelle gestattet. Redaktionsschluss: 06.11.2007